

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 64.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.  
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 24 fr.  
Insertionspreis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1½ fr.

Mittwoch,  
den 18. August 1858.

## Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Die Bewerber um die erledigte Stelle eines Sachträgers auf dem Fruchtmarte werden aufgefordert, sich innerhalb 8 Tagen zu melden.

Den 16. August 1858.

Stadtschultheißen-Amt.  
Schuldt.  
Liebenzell.

Verkauf eines Hauses auf den Abbruch. Am Dienstag, den 24. d. M., wird Morgens 10 Uhr auf hiesigem Rathhaus

1 zweistöckiges Wohnhaus, worin sich circa 1900' eichenes und tanneses Holz befinden, auf den Abbruch an den Meistbietenden verkauft werden.

Den 16. August 1858.

Stadtschultheißen-Amt.  
Rau.

2)2. Zwerenberg.

## Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 20. d. M., verkauft die hiesige Gemeinde aus dem Gemeindegewald Allmand

22 Klafter Scheiterholz, und aus dem Gemeindegewald Schielberg:

12½ Klafter und  
17 Stück Sägflöße.

Der Verkauf wird Morgens halb 9 Uhr in dem Schielberg, und Vormittags 10 Uhr in dem Gemeindegewald Allmand vorgenommen. Liebhaber werden eingeladen.

Den 10. August 1858.

Schultheiß.  
Hauselmann.

## Außerämtliche Gegenstände.

Calw.

Diejenigen Gemeinde- und Stiftungspfleger, sowie die Mitglieder des untern Conferenz-Bezirks, welche noch Beiträge zur Schullehrer-Vesegesellschaft restituieren, wollen dieselben in Bälde wegen Uebergabe der Kasse einschicken.

Schulmstr. Wimmer.

2)2. Liebenzell.

Ich kaufe

## Reis-Nadeln und Wald-Seiden

in kleinern und größern Parthien und sehe Anträgen entgegen

Wilh. Keuner,  
Fabrikbesitzer.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über, sind bei mir frische Laugenbretzel zu haben. Auch schenke ich guten Wein aus, den Schoppen zu 4 und 6 fr.

Bäcker Rothacker.

## Es wird eine Einrichtung zur Leim-Fabrikation,

bestehend in Rahmen, nebst Regen, Kästen zum Erkalten, Schneide-Maschinen etc. zu kaufen gesucht. Näheres bei der Redaktion.

## Haber.

2)1. Den Haber-  
Ertrag von 1½  
Morgen verkauft  
Carl Leonhardt.

Eine noch

## sehr gute Mostpresse

hat zu verkaufen

Lammwirth Steininger  
in Oberfollbach.

## Wohnungs-Veränderung.

Der Unterzeichnete wohnt von heute an im neuen Postgebäude beim Waldhorn, zwei Treppen hoch.  
Calw, 14. August 1858.

2)2.

Dr. Epting.

## Schnellwage.

Eine Schnellwage, auf der ungefähr 250 Pfund gewogen werden können, wird zu kaufen gesucht; das Nähere bei Rank, Schneidermeister.

2)1.

Calw.

## Zimmergesellen-Gesuch.

Mehrere tüchtige Zimmergesellen finden sogleich dauernde Arbeit gegen gute Belohnung bei

Werkmstr. Kümmerle.

2)1.

Liebenzell.

## Ein solider Tuchmacher

findet dauernde Beschäftigung bei  
Christ. Weik, Tuchmachermstr.

Calw.

## Verlorener Regenschirm.

Am 17. Juli ging von Liebenzell nach Calw ein schwarzseidener Regenschirm mit ovalem Handknopf verloren und wird der redliche Finder ersucht, denselben gegen gute Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

## Entwendetes Geld.

Es ist in meinem Laden ein Fünf-Thaler-Schein nebst einem neuen preuß. Thlr. entwendet worden; wenn diese beiden Stücke oder eines davon zum Auswechseln übergeben wird, wird dringend gebeten, es mir mitzutheilen.  
Demmler, Conditior.

Hirsau.  
**Keine Milchschweine**  
hat zu verkaufen

Jakob Dittus.

**Köchinnen-Gesuch.**

Zwei Köchinnen finden gegen angemessene Belohnung sogleich gute Stellen; wo? sagt die Redaktion.

Pforzheim.

**Lehrlinge-Gesuch.**

Einige Goldarbeiter-Lehrlinge, sowie einige Polirer-Lehrmädchen werden angenommen, und erhalten erstere Logis und vorgeschriebene Verköstigung im Hause von

E. E. Kohrek.

**Geld** auszuleihen gegen zweifache Versicherung:

100 fl. Pfleggeld bei Adlerwirth Dinsler in Gchingen. 2)2.

70 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent bei Jakob Steinle in Liebelsberg. 2)1.

**Unterhaltendes.**

**Das selbstbewußte Weib.**

(Fortsetzung.)

„Das mag sein. Doch sie war das rechte, für Dich ganz passende Weib. Sie paßte zu Deinem Alter, zu deinem Range; ist ganz geeignet, die Tonangeberin ihrer Gesellschaft zu sein, wie es sich geziemt für Dein Weib; dazu ist sie reich, von guter Herkunft und besitzt kurz und gut alle Eigenschaften, welche die einstige Besitzerin von Distelfeld haben sollte. Du misachtest solche offenbare Harmonie der Umstände, und für was? für einen guten, kleinen blauäugigen Niemand, der nicht weiß, wie er eine Edelkame zu empfangen hat, ja nicht weiß, mit welchem Fuße man in den Wagen steigen soll.“

„Aber dieser kleine, blauäugige Niemand besitzt Güte, Liebe, Unschuld und Beständigkeit —“

„Sei kein Thor, Arthur!“ unterbrach Madame Alster. „Ich bitte Dich, was hast Du an dieser excessiven Naturplastik? Es wäre Alles ganz schön, wenn diese Eigenschaften nur für Dich da wären und glänzten,

so lange Du an ihrer Seite bist und sie beeinflusst. Wie aber, wenn Du fern bist, wird nicht dieselbe Fügsamkeit, die Dich so anzieht, sie auch gar bald unter den Einfluß eines Andern bringen? Thörichter Junge, Du hast Dich mit der unerträglichsten aller Bürden, mit der Schwäche und Unfähigkeit einer lebenslangen Gefährtin beladen. Widersprich nicht! oder Du machst mich ärgerlich. Ich weiß, sie ist liebenswürdig, bezaubernd und gut von Herzen, aber sie hat nicht mehr Kraft, Selbstvertrauen, gewöhnlichen Menschenverstand und Manier, als ein Kind. Und das weißt Du so gut als ich. Da ist sie. — Ich sprach so eben von Ihnen, Bernhardine. Sind Sie heute wohl?“ fragte sie plötzlich.

„Ja wohl, ich danke Ihnen, ich bin gesund,“ entgegnete Bernhardine, die jedesmal nervös wurde, sobald sie mit ihrer Schwiegermutter zusammen sein mußte oder gar zu sprechen gezwungen war.

„Das schien mir nicht. Ihre Augen haben einen blauen Rand und Ihr Haar, wie hängt das so matt herab! Wollen Sie heute mit mir ausfahren?“

„Wenn es Ihnen gefällig ist,“ sagte Bernhardine.

„Oder mit Ihrem Gemahl?“

„Wie es Ihnen oder Arthur lieber ist.“

„Meine liebe junge Dame,“ sagte Madame Alster mit einem ihrer steinharten Blicke, „wann werden Sie lernen, einen eigenen Willen zu haben!“

„Ja, Bernhardine, ich wünsche, Du sagtest stets das, was Du wirklich vorziehst, sobald Du gefragt wirst,“ sagte Arthur mit einem leisen Anfluge von mütterlichem Wesen.

„Ich fürchte, ich bin selbstisch und unbedachtsam gegen Andere,“ rief Bernhardine hastig. Aber wenn Sie erlauben, so fahre ich lieber mit Arthur.“

„Du weißt, ich fahre heute nach Blenheim, um das junge Pferd zu sehen, welches mein Freund kürzlich gekauft hat; dahin kann ich Dich

füglich nicht mitnehmen,“ sagte Arthur noch immer etwas gereizt.

„Da sieh, was hab' ich davon, wenn ich wähle!“ rief fast weinerlich Bernhardine und machte einen unglücklichen Versuch, zu lächeln und heiter zu scheinen. Dagegen entfielen ihren Augen Thränen; denn während der drei Wochen, während welcher sie mit ihrer hochmüthigen Schwiegermutter zusammen gewesen, hatte sie sich in einem Zustande chronischer Niedergeschlagenheit befunden.

„Würde es nicht weit anständiger sein, wenn Sie nicht weinten, sobald man zu Ihnen spricht?“ sagte die mitleidlose habichttägige Dame. „Ich weine nicht!“ rief kühn Bernhardine.

„Nicht? Was ist denn das an Ihrer Hand? Ist das keine Thräne? Pfui! Sie müssen nicht lügen; es ist das das gewöhnliche Laster der Schwachen.“

Arthur begab sich an's Fenster, blaß von unterdrückter Aufregung. Diesen Augenblick haßte er Bernhardine. Die junge Frau hatte eine schlaflose Nacht gehabt, kein Wunder, wenn sie unter dem Drucke ihrer Schwiegermutter sich nervöser fühlte, denn sonst. Sie versuchte, sich zu beruhigen, allein es gelang ihr nicht; sie fühlte, wie Etwas in ihr nachgab, und leise seufzend sank sie kraftlos auf die Kissen der Ottomane, auf welcher sie saß; eine tiefe Ohnmacht umfing sie.

In diesem Augenblicke hörte man Besuch ankommen.

„Bernhardine!“ rief Madame Alster, „Bernhardine! Bei Gott Arthur, das Kind ist ohnmächtig!“

Ehe man Befehle ertheilen oder zu Hilfe eilen konnte, riß der Diener die Flügelthüre auf und herein trat eine junge Dame, schön, gleich einer Statue von würdevollem Anstand; es war Fräulein Waldheim, dieselbe, welche Madame Alster für Arthur bestimmt hatte.

Ruhig sah der Besuch mit dem Augenglase auf die ohnmächtige Bernhardine, wandte sich dann voll Grazie ab und sagte, wie Madame Al-



ster selbst schon geäußert hatte: „Wie unpassend!“

Arthur erröthete, um bald darauf wieder todtenbleich zu werden.

„Gut,“ sagte Madame Alster, grausam lächelnd zu sich, „der erste Schlag hat sicherlich getroffen.“

Während das Kammermädchen der Ohnmächtigen beisprang, leitete Madame Alster ihren Besuch in die innern Gemächer. An der Thür blieb sie stehen und, zu Arthur sich wendend, der sich ebenfalls mit Bernhardinen beschäftigte, sagte sie:

„Ueberlaß Deine Frau meinem Mädchen!“

Arthur jedoch wollte davon nichts hören: er blieb und bemühte sich, seine ohnmächtige Frau wieder zu sich zu bringen.

„Was für ein Muster von einem Gatten!“ sagte Fräulein Waldheim, aber mit einer so ruhigen Stimme, daß Niemand wissen konnte, ob sie bewundernd oder ironisch gesprochen hatte. Arthur war in schlimmer Stimmung und geneigt, Alles im schwärzesten Lichte zu betrachten. Er nahm ihr Wort als schneidende Satyre auf und Bernhardine gewann bei diesem Glauben nicht. Zum ersten Male stieg in ihm der Gedanke auf: „ich wollte, ich hätte gewartet.“

Madame Alster verstand die Kunst — Niemand wußte genau wie — jede Person unverständlich, lächerlich, unangenehm und schlecht erzogen erscheinen zu lassen. Das ging jedoch nicht daraus hervor, daß jede andere Person neben ihrer Verständigkeit, würdevollen Haltung und guten Erziehung verlieren mußte, sondern von dem geraden Gegentheil. Ihre Manieren zeigten den unverhüllten Hochmuth und eine Annäherung von Superiorität, die durch nichts erschüttert zu werden schien. Sie war ohne Zweifel eine hübsche Frau, aber nicht von der Art, welche andere Schönheiten in Schatten stellt. Sie war von blutloser Blässe mit einem abschreckenden Blick und einem Grausamkeit andeutenden Kinnbacken. Ihr Haar war schon weiß; dagegen waren ihre dicken geraden Augenbraunen noch schwarz wie Ebenholz.

Die graublauen Augen lagen tief in ihren Höhlen und hatten nichts von ihrem Feuer verloren. Die Linien zwischen den Augenbraunen gingen tief und die Runzel in der Mitte hatte etwas Abschreckendes. Ihre Nase war schwarz, hoch und hübsch, und ihre dünnen Lippen schlossen sich leicht über kleine gerade aber nicht weiße Zähne; ihr Kinn, ein Viereck bildend, wie die Stirn, war massiv und etwas hervorstehend.

Demnach kam ihre eigentliche Kraft, moralisch zu unterdrücken, nicht von ihrem Aeußern oder ihrer Grazie her, sondern von ihrer grausamen Gemüthsart. Sie sagte genau, was sie dachte, mochte es für den Hörenden noch so schmerzlich sein. Nie hatte Jemand bemerkt, daß sie ihre Worte aus Erbarmen oder Delicatesse gemildert hätte. Sie war stolz auf ihr Geradzusein, ihre Ehrenhaftigkeit und ihren gänzlichen Mangel an falschem Zartgefühl. Kam sie zum ersten Male mit einer Person zusammen, so machte es ihr Vergnügen, deren Kraft zur Selbstvertheidigung zu prüfen. Gab diese entweder aus Furchtsamkeit oder Arzigkeit nach, so setzte sie gleichsam ihren Fuß auf des Fremdlings Nacken und zog ihn nie freiwillig wieder zurück. Dyonirte man ihr, so haßte sie wohl, aber sie achtete doch auch ihren Gegner. Das Einzige, was sie achtete, war Kraft und die einzige Person aus ihrer Nachbarschaft, gegen welche sie sich nie insolent zeigte, war Fräulein Waldheim. Denn diese, obßhon von verschiedener Natur, war ein furchtloses, sich geltendmachendes Wesen, gerade wie Madame Alster, das es von Keinem litt, daß man ihr zu nahe kam. Sie waren nicht Rivale, sie waren, jede in ihrer Weise, Königinnen, die ihre beiderseitigen Rechte respectirten.

Bernhardine würde, hätte diese nicht ihren Sohn geheirathet, nur von ihr gründlich verachtet worden sein, so aber ward sie mit überlegtem Haß beehrt. Da die Heirath geschehen war und nicht ohne Zustimmung ihres Sohnes aufgelöst werden konnte, so ließ sie wenig-

stens ihren vollen Mißmuth an dem armen Kinde aus, das stets fühlte, als ob es unaufhörlich mit Nadeln gestochen würde. Die arme junge Frau verlor unter diesen Peinigungen ihre körperliche Grazie, die einst nicht wenig dazu beigetragen hatte, daß sie ihres Gatten Herz gewann. Auch Arthur entging nicht dem Einflusse seiner Mutter durch deren ewiges Besingen der Mängel seiner Frau. Zuerst lernte er diese zu entschuldigen, dann sie zu kritisiren — und die Kritik fiel nicht immer zu ihren Gunsten aus — und endlich fing er an, sich ihrer ein wenig zu schämen. Tiefem Fall verhütete glücklicher Weise noch sein Stolz und sein männlicher Sinn, aber eine schwere Gefahr lag vor ihm, die um so gefährlicher war, als er sie sich nicht eingestand.

Inmitten aller dieser gefährlichen Anfänge mußte Arthur Geschäfte halber, die kluger Weise für ihn aufgespart worden waren, verreisen und Bernhardine dem Schutze seiner Mutter überlassen. Kaum war Arthur's Wagen verschwunden, als Madame Alster sich niedersetzte und einen Brief an ihren Cousin Alphons schrieb, den Bruder Lieberlich der Familie, den hübschesten Gardeoffizier und, wie man behauptete, den glücklichsten Damenfänger seiner Zeit.

3.

Bernhardine, welche nicht wenig erschrocken war, als sie vernahm, sie werde mit ihrem Quälgeiste, ihrer Schwiegermutter, allein sein müssen, erstaunte höchlich, als plötzlich diese eine ganz Andere wurde. Madame Alster legte ihre harte, insolente Manier bei Seite, war gütig, freundlich, bedachtsam, hörte auf Fehler zu finden und wurde sogar einschmeichelnd. Bernhardine, die gar gerne ihre Schwiegermutter eben so sehr zu lieben wünschte, als sie diese fürchtete, fing an ruhig, heiter und freundlich zu werden, ja sie tadelte sich wohl gar, daß sie in ihrem Urtheil zu voreilig und wohl zu empfindlich gewesen sein dürfte. So hatte sie einige Tage recht glücklich verbracht, trotz

der ihr bisher fremd gewesenem Betrübniß, welche jede junge Frau beschleicht, wenn sie sich zum ersten Male von ihrem geliebten Gatten trennen muß, — als eine Kutsche vorfuhr, aus welcher ein feiner, hübscher junger Mann mit blauen Augen, mit wohlgehaltenem Schnurrbart, weißen Zähnen und mit militärischem Anstand und Lustigkeit herausprang. Dieser küßte Madame Alster fast so feurig, als ob er eine schöne junge Dame vor sich hätte, und schien überhaupt so im Hause zu Hause zu sein, als ob er Herr von Allem wäre, was sich darin befand, obschon er eben die Schwelle überschritten hatte. Cousin Alphons war es.

Niemals gab es einen angenehmeren Gesellschafter, als dieser Cousin Alphons war. Scherze und belustigende Anekdoten floßen von seinem immer heitern Munde. Voll Ritterlichkeit gegen die Damen, soweit diese mit dem modernen Behaben vereinbar ist, war er voll Achtung

bei aller Vertraulichkeit, und selbst seine Familiarität so voll Wohlwollen und männlich, daß er nie mit Jemand in Streit gerieth. Viele liebten ihn, weil sie wußten, er besitze die beste Seele von der Welt. Alle diese Eigenschaften machten ihn zu einem gefährlich angenehmen Gesellschafter für die meisten jungen Damen. Aber wenn auch Alphons ein Bruder Lieberlich war, so hatte er doch das Herz am rechten Fleck. Liebte er auch Unfug, so war er doch fern von Bosheit und Laster.

Anfangs benahm sich Bernhardine scheu gegen ihn. Sie wollte matronenhaft und würdevoll erscheinen. Aber Cousin Alphons lachte ihr das alles heraus, und in unglaublich kurzer Zeit, setzte er sich mit ihr auf den denkbar bequemsten Fuß. Tante Alster, wie er sie nannte, übergab das junge hübsche Weib seiner Fürsorge, und zwar auf eine etwas stark auffallende Weise für Jeden, der sie kannte, da sie selbst so sehr

auf Alles hielt, was Anstand hieß. So zum Beispiel fand es Bernhardine bedenklich, mit ihm allein auszureiten. Denn sie legte sich immer die Frage vor: Würde das wohl meinem Arthur recht sein? und nach der von ihrem Gefühle gegebenen Antwort entschied sie. Doch ihre Schwiegermutter schlug ihr Bedenken mit den Worten nieder: „Wer ist wohl der beste Beurtheiler dessen, was anständig ist, ich oder Sie? Und wenn ich sage, daß Sie mit Ihrem Cousin ausreiten dürfen, so sagt Ihre entgegenstehende Aeußerung nichts Anderes, als daß ich ein unsicherer Führer für Sie bin, und daß meine Gewohnheiten und Ansichten sich nicht für Sie so eignen, um sie annehmen zu können.“ Solche Autorität schlug jedes Bedenken nieder.

(Fortf. folgt.)

Calw. Frucht, Brod- und Fleischpreise am 14. August 1858.

Getreide- Gattungen.	Vori- ger Rest Schffl.	Neue Zu- fuhr. Schffl.	Ge- sammt- Betrag. Schffl.	Heuti- ger Verff. Schffl.	Im R e f t geb. Schffl.	Höchster Preis.		Mittel- Preis.		Niederster Preis.		Verkaufs- Summe.		Gegen den vorigen Durchschnittspr. mehr   weniger		
						fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Wazzen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
— neuer	115	125	240	184	56	16	30	15	50	15	—	2913	54	—	—	7 1/2
Korn Gemisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
— neue	2	2	4	2	2	10	20	10	10	10	—	20	20	—	—	11
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
— neuer	98	145	243	214	29	6	48	6	18	5	—	1348	44	—	—	9
Haber, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
— neuer	50	90	140	70	70	7	48	6	47	6	—	474	48	—	—	19
Summe —:	265	362	627	470	157							4757	46			

Qualität:

Kernen: Gewicht: Bester 296 Pfund, mittlerer 293 Pfund, geringster 290 Pfund.

Brodtare: 4 Pfd. Kernenbrod 13 fr., dto. schwarzes 11 fr., 1 Kreuzerweck muß wägen 6 1/2 Loth. —

Fleischtare: 1 Pfd. Ochsenfleisch 10 fr., Rind- und Kuhfleisch 8 fr., Kalbfleisch 7 fr., Schweinefleisch unabgezogen 10 fr., abgezogen 9 fr., Hammelfleisch fr.

Stadtschultheißenamt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von A. Deiswägere.

